

Die Gebrauchswert- Kosten-Analyse

Eine der auf dem 13. Plenum genannten Aufgaben der Betriebsparteiorganisationen ist die ständige Einflußnahme auf die Kostensenkung. Ihr muß neben der vorgesehenen Steigerung der Arbeitsproduktivität und der Erhöhung der Qualität der Erzeugnisse die größte Bedeutung beigemessen werden.

Es gibt neben dem im Referat des Genossen Mittag auf dem 13. Plenum genannten Beispiel Edelstahlwerk Freital bereits viele gute Ansätze zur Entwicklung des Kosten-Nutzen-Denkens. Die schnelle Verbreitung von Kostenfibeln bzw. Kostenspiegeln, die Gestaltung von Kostenkabinetten, Kostenecken usw. sind beredter Ausdruck dieser Bemühungen. Das sind gute Beispiele der ideologischen Arbeit zur Einbeziehung aller Werktätigen. Daneben sollten die Parteiorganisationen sich regelmäßig darüber informieren, wieweit die staatlichen Leiter ihres Verantwortungsbereiches bei der Kostensenkung die Methoden der marxistisch-leninistischen Organisationswissenschaft nutzen. Eine dieser modernen Methoden der wissenschaftlichen Leistungstätigkeit ist die Gebrauchswert-Kosten-Analyse. Wer aufmerksam die Materialien des 13. Plenums des ZK

und die Dokumente des Ministerrates zur Gestaltung des ökonomischen Systems des Sozialismus in der DDR im Zeitraum 1971 bis 1975 studiert hat, weiß, daß kein Betrieb oder Kombinat ohne diese Kostenanalyse auskommen kann. Wer heute auf den entscheidenden Gebieten auf dem Weltmarkt mithalten oder gar den Ton angeben will, muß künftig mit Kostensenkungsraten von 20 bis 30 Prozent rechnen. Derartige Kostensenkungsraten erfordern nicht nur die ideologische Klarheit über das Prinzip „Überholen ohne einzuholen“, sondern auch moderne wissenschaftliche Methoden der Kostenanalyse. Eine solche Methode ist die Gebrauchswert-Kosten-Analyse, die darauf abzielt, das günstigste Verhältnis zwischen dem Gebrauchswert der Erzeugnisse und dem zur Herstellung notwendigen gesellschaftlichen Aufwand zu schaffen.

Erfahrungen liegen bereits vor

Genossen des Amtes für Preise beim Ministerrat der DDR erarbeiteten zur schnellen Verwirklichung dieser Forderung der Parteiführung inzwischen ein allgemeinverständliches Schulungsmaterial für die Produktionspropaganda in den

Auf der Seite 777 des Buches „Politische Ökonomie des Sozialismus und ihre Anwendung in der DDR“ heißt es dazu: „Die Gebrauchswert-Kosten-Analyse ist ein an gebrauchswertbestimmende, technisch-ökonomische Parameter anknüpfendes Verfahren mit der spezifischen Zielsetzung, den Aufwand pro Erzeugniseinheit zu minimieren. Sie zielt darauf ab, im Zusammenwirken von Konstruktion, Fertigung, Technologie, Beschaffung und Absatz mit der Kostenrechnung Erzeugnisse und Erzeugnisteile nach einem vorgegebenen Programm zu zergliedern, um festzustellen, welche beeinflussbaren Kosten vermindert werden können, ohne daß der Gebrauchswert des Erzeugnisses beeinträchtigt wird, oder ob der Gebrauchswert bei gleichen und sinkenden Kosten sogar verbessert werden kann. Ausgehend von den Parametern des Gebrauchswertes, gibt die Gebrauchswert-Kosten-Analyse Auskunft darüber, wie sich durch Veränderungen in der Konstruktion, im Materialeinsatz, in der Fertigungstechnik usw. das Erzeugnis kostengünstiger gestalten läßt.“¹ Genosse Günter Mittag bezeichnete diese wissenschaftliche Methode der sozialistischen Betriebswirtschaft auf der 12. Tagung des ZK als eine notwendige Voraussetzung für die ständige Selbstkostensenkung, die in den Betrieben verbindlich angewandt werden müsse.

Betrieben und eine Anordnung über die Anwendung der Gebrauchswert-Kosten-Analyse in der DDR.

Auf einer Beratung mit erfahrenen Spezialisten und leitenden Mitarbeitern aus Betrieben, Kombinat, WB, wis-